

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 88.**Freitag, 18. April 1873. — Morgen: Emma.****6. Jahrgang.****Für Herstellung der Valuta.**

Der Reformverein der wiener Kaufleute hat am 3. d. dem Abgeordnetenhaus eine Petition überreichen lassen, in welcher die Herstellung der Valuta angestrebt wird. Jetzt liegt der Wortlaut dieser Petition vor, und wir theilen bei der hohen Bedeutung des Gegenstandes das Wichtigste daraus mit:

Nahezu ein Vierteljahrhundert, sagt die Eingabe, ist verflossen, seit für die österreichischen Banknoten der Zwangscurs decretiert wurde. Während dieses Zeitraumes ist der österreichische Geldmarkt, von unzähligen Krisen durchwühlt, der directen Fählung und Zusammengehörigkeit mit dem internationalen Geldmarkte beraubt und durch die Schwankungen des Agios in fortwährender Erschütterung. Es ist unmöglich, ein vollständiges Bild all dieser Zustände zu geben, und auch unnöthig, die moralischen und materiellen Uebelstände einer zerütteten Landeswährung von theoretischer Seite her zu beleuchten. Der Reformverein der wiener Kaufleute weist daher bloß vom rein praktischen Standpunkte der österreichischen Industrie- und Handelswelt auf die hervorragenden gemeinschädlichen Consequenzen des gegenwärtigen Zustandes hin und bittet dringlich um endliche Abhilfe. Soll der Handel seine Mission für die Gesamtheit richtig erfüllen und seinen Vortheil in den naturgemäßen Schwankungen der Warenpreise finden können, so bedarf er hiezu unbedingt eines Werthmessers, der von den Schwankungen der Politik und den Conjunctionen des Geldmarktes unberührt bleiben muß. Diese Werthmesser sind — so-

weit die Civilisation reicht — die Edelmetalle Gold oder Silber und als Surrogate derselben, des leichteren Verkehrs halber, solche Noten, deren Einlösbarkeit durch einen richtig gewählten Deckungsmodus voll gesichert ist. Durch die Allgemeinheit dieser Einrichtung entstand die Solidarität und Zusammengehörigkeit des internationalen Geldmarktes.

Unser Vaterland ist durch die Patente vom Jahre 1848, noch mehr durch die im Jahre 1866 hinzuge tretene Emission von vierhundert Millionen Gulden Staatsnoten von den Wohlthaten der Zusammengehörigkeit mit dem europäischen Geldmarkte ausgeschlossen. Weder die Zinsfuß-Normierungen der tonangebenden Geldmärkte, noch die steigende Geldproduction der letzten Jahrzehnte oder eine durch außerordentliche Umstände herbeigeführte Bewegung großer Massen von Edelmetallen vermögen auf den Zinsfuß unseres Geldregulators (der österreichischen Nationalbank) einen Einfluß zu üben: wir sind eben isoliert. Und nicht bloß dies, wir sind von der jeweiligen Stimmung der auswärtigen Geldmärkte abhängig. Jedes Wölkchen, das am politischen Horizonte Europas aufzusteigen droht, bringt bei uns nicht den Effectenmarkt allein, nein es bringt den Werthmesser unserer Geldzeichen in heftige Schwankungen, entzieht allen noch so richtig combinirten Rechnungen des Kaufmannes und Industriellen den Boden, bringt Unruherheit und Zerrüttung in alle Kreise. Und dieser chronische Zustand wäre noch viel unheilvoller geworden, wenn nicht unmittelbar dem Erscheinen der Staatsnoten reiche Ernten und der hiedurch ermöglichte Export gefolgt und auf dem gesammten Gebiete des österreichischen Güterlebens ein unerwartet mächtiger Fortschritt eingetreten wäre.

Eine einzige That gäbe es, die würdig genug wäre, der Wahlreform an die Seite gestellt zu werden — eine That, welche der Mission, „die Ehre Oesterreichs hochzuhalten“, die Krone aufsetzen würde, und diese ist: die Ordnung unseres Geldwesens, als der Grundlage des gesammten Güterlebens in Oesterreich, die Herstellung der Valuta. Niemals war die Situation zur Beseitigung des Uebels der Notenentwerthung günstiger und geeigneter, als eben jetzt. Nicht mehr wie früher zeigt sich heute die Herstellung der Valuta als ein Experiment; sie ist eine schwierige, aber klare und faßbare Aufgabe, für deren glückliche Lösung die gegenwärtige Constellation die besten Handhaben in sich birgt. Zunächst sehen wir das Gleichgewicht im Staatshaushalte — vor einigen Jahren noch für unerreichbar gehalten, in die Nähe gerückt. Das Vertrauen der Finanzwelt in das Emporblühen unseres Vaterlandes war noch nie so gefestigt, als eben jetzt — eine Thatfache, welche sich mit der steigenden Werthung unserer Rententitel am sprechendsten ausdrückt und für die Durchführbarkeit aller — behufs Herstellung der Valuta vorzunehmenden — Creditoperationen die sicherste Bürgschaft bietet. Der durch glückliche Constellationen dauernd gesicherte Friede gibt hinreichende Gewähr dafür, daß diesmal durch plötzlich hereinbrechende Kriegsgefahren solche Operationen nicht um die ersten Erfolge gebracht werden, und es läßt sich weiters mit Sicherheit erwarten, daß die bevorstehende Weltausstellung in Wien Oesterreichs Ansehen im Auslande nur noch mehr erhöhen und ein weiteres Herabgehen des gegenwärtigen Agiozustandes im Gefolge haben wird.

Henivilleton.**Der Fortschritt bei den Thieren.*)**

Unmüßig haben Darwins Ideen in allen Fächern der Naturlehre Eingang gefunden; obgleich anfangs mit Mißtrauen aufgenommen, erwarben sie sich nach und nach das Bürgerrecht in der Wissenschaft; die gesunde Logik, die gründlichen Kenntnisse des englischen Naturforschers und noch mehr der unermüdlische Eifer, den er bei Ergründung der Naturgeheimnisse an den Tag legte, haben die Gelehrtenwelt gewissermaßen gezwungen, den Anschauungen von Cuviers Gegnern, eines Lamarck und Geoffroy St. Hilaire neuerdings und mit Bestimmtheit beizutreten. So ist die Lehre von der Beständigkeit der Thierformen heutzutage völlig über den Haufen geworfen; so muß auch jene von der Unveränderlichkeit des thierischen Instincts vor den in

neuerer Zeit angestellten Beobachtungen stetig zurückweichen.

Und in der That, eine der wichtigsten und unverkennbarsten Folgen des Eindringens der Darwin'schen Lehre in die Wissenschaft ist die, daß eine der erhabensten Fragen der Naturkenntnis — der thierische Instinct — eine jener Fragen, welche man bis dahin als unnahbar und unergründlich betrachtet hatte, eine derartige Vereinfachung erfuhr, daß sie sich uns nunmehr als eine der menschlichen Untersuchung vollkommen zugängliche, bloße Entwicklungsfrage darstellt. Früher wurde der Instinct als direct mit jenen „Grundursachen“ in Verbindung stehend betrachtet, zu denen der forschende Blick des Menschen sich emporzuheben nicht wagen durfte. Darwin jedoch hat dargethan, daß es vollkommen genüge, bei den Thieren das Prinzip des Verstandes anzunehmen — was übrigens von niemandem mehr bestritten wird — dazu den Doppelseinfluß der Gewohnheit und der Erbliebeit, sowie endlich das unerbittliche Gesetz des Aufgehens geringerer Racen in höher begabte, um zu dem Resultate zu gelangen, daß wir in dem so vollkommenen In-

stincte der Bienen oder der Ameisen weiter nichts als eine ganz natürliche Erscheinung, eine nothwendige Folge der Lebensentwicklung zu erblicken haben. „Denn der complicirteste Instinct ist bloß eine erbliche Aneinanderreihung einfacher Gewohnheiten, deren erstes Prinzip stets im Verstand, im willkürlichen Handeln des Thieres zu suchen ist“ — so lautet die ungeschminkte Folgerung, womit Bouquet, der berühmte, leider kürzlich verstorbene Professor zu Rouen, sein merkwürdiges Buch über die Kerfthiere schließt.

Darwin hat, vom Instinct handelnd, den Satz ausgesprochen, daß, wenn es möglich wäre, zu beweisen, daß eine Gewohnheit erblich werden könne, jeder Unterschied zwischen Gewohnheit und Instinct von selber aufhören würde. Und wahrlich, es mangelt in dieser Beziehung nicht an Beispielen. Jedermann weiß, das junge Fühnerhunde häufig anhalten, d. h. die Nähe des Wildes anzeigen, gleich vom erstenmale an, wo sie auf die Jagd mitgenommen werden, und es mitunter besser thun, wie manche andere schon seit langer Zeit darauf abgerichtete. Bei gewissen anderen Hunderacen bildet das Retten

*) Nach Dr. R. Lebegonds Festsrede „Ueber die Vollkommenheit des thierischen Instincts“, aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der „Société des sciences médicales et naturelles“ in Brüssel.

Das Agio selbst ist bereits ohne die geringste Anwendung künstlicher Mittel auf einer so niedrigen Stufe angelangt, von welcher der Uebergang zum Pari-Curse selbst für die heimische Industrie und Production nicht mehr allzu fühlbar ist; denn es soll nicht geleugnet werden, daß die Fabrication sich gewöhnt hat, in dem Agio, so unverläßlich und wandelbar es auch ist, einen Schutz Zoll zu erblicken, und daß aller Export, besonders der von Naturproducten, bei starker Entwerthung unserer Valuta größere Chancen des Verkaufes nach dem Auslande hatte, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß die solchergehalt durch den Kurs erhöhten Preise, zum Beispiel von Getreide und Wolle, vom Standpunkte der inländischen Produzenten und Consumenten lediglich eine Fiction waren.

Aber noch ein anderes werthvolles Moment kommt uns jetzt zu statten, das ist die Verhandlung über die Erledigung des Bankprivilegiums, wodurch die Gelegenheit gegeben ist, in dem neu zu schaffenden Bankstatut den Bedeckungsmodus den Erfahrungen und den geänderten Verhältnissen der Gegenwart entsprechend festzustellen. Der Reformverein der wiener Kaufleute beabsichtigt nicht, einen Finanzplan zur Herstellung der Valuta oder die Grundzüge eines neuen Bankstatutes zu entwerfen; er erlaubt sich bloß, es als seine wohlverwogene Ansicht auszusprechen, daß, wenn der Staat sich die Ausgabe kleiner Noten vorbehält, welche bis zur Höhe von höchstens 5 fl. — nach den Erfahrungen von mehr als fünfzig Jahren — vom Kleinverkehre willig aufgenommen werden, es bei Erhöhung des Zinsfußes der Salinenscheine nur noch der Consolidierung von 200 Millionen Staatsnoten bedürfen würde. Diese Consolidierung dürfte aber dem Staate um so geringere Opfer kosten, als das neu zu ertheilende Bankprivilegium voraussichtlich eine höhere zeitgemäße Verwerthung finden wird und ferner die in den jeweiligen Budgets unter dem Titel „Münzverlust“ eingestellten Staatsausgaben in Wegfall kommen.

Die wohlthätigen Folgen eines geregelten Geldwesens aber werden sich in tausendfachen Wirkungen fühlbar machen. Handel und Gewerbe werden durch die Freizügigkeit des Kapitals und die dadurch bedingte adäquate Bemessung der hiesigen Zinssätze mit denen des europäischen Geldmarktes die bisher vermiste sichere Basis für ihre Calculation erhalten und ihre Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande damit wesentlich gefördert sehen. — Aber auch alle übrigen Kreise der Bevölkerung, vom Großgrundbesitzer angefangen (durch den erleichterten Hypothekar-Credit) bis zum letzten Tagelöhner herab, dessen Arbeit durch den vollwerthigen Gulden ein höheres Entgelt erhält, werden an dem Segen der Herstellung der Valuta participieren. Der besondern Würdigung und Erwägung empfiehlt der Reformverein

der wiener Kaufleute weiters den Umstand, daß die erwünschte Valuta-Regulierung gleichzeitig als Uebergang zu der von fast allen europäischen Staaten bereits adoptierten Goldwährung benützt werde.

Der Reformverein richtet schließlich an das Haus, da dieses nicht mehr in die Lage kommen wird, die vorerwähnten Detailfragen erledigen zu können, die Bitte, dasselbe wolle dem Ministerium seine Willensmeinung für die ungefähre Inangriffnahme der Regelung unseres Geldwesens durch endliche Herstellung der Valuta bekanntgeben. Eine solche Resolution werde jedenfalls geeignet sein, die Position der diesseitigen Regierung auch in den bereits mit der jenseitigen Reichshälfte begonnenen Verhandlungen zu stärken und werde gleichzeitig die Directive sein, von welchem Gesichtspunkte aus die aufzunehmenden Verhandlungen über das Bank-Privilegium geführt werden sollen.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. April.

Inland. Das Herrenhaus nahm seine Sitzungen bereits gestern wieder auf. Auf der Tagesordnung standen die zweiten Lesungen der Gesetze über das Bagatellverfahren, das Mahnverfahren und die Einschränkung der Competenz der Bezirksgerichte, dann der Vorlagen betreffend die Bewilligung von Lotterieleihen für die Städte Graz und Laibach, des Additionalvertrages mit Baiern und der Consularconvention mit Portugal; endlich die zweite Lesung der Eisenbahnvorlage Tarnow-Relichow und des Gesetzes betreffend polizeistrafrechtliche Bestimmungen gegen Arbeitscheue und Landstreicher. Sämmtliche Gesetze wurden so, wie sie aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, angenommen.

Eine Petition zur Herstellung der Valuta wurde am 3. d. im Abgeordneten Hause eingebracht und dem Finanzausschusse zugewiesen, welcher, sicherem Vernehmen nach, noch vor Schluß der Session sich hierüber äußern wird. Eine Deputation des Reformvereines der wiener Kaufleute übergab eine sachlich vollkommen übereinstimmende Denkschrift dem Ministerpräsidenten sowie dem Finanz- und Handelsminister. Die Deputation — in allen drei Ministerien aufs freundlichste empfangen — hatte insbesondere mit Freiherrn von Bretis wiederholt sehr eingehende Rücksprachen, in welcher ihr mehrfach die Versicherung wurde, daß die gegenwärtige Regierung die Lösung dieser Frage für dringlich erachte, die hiezu vorbereitenden Schritte unausgesetzt im Auge behalte und in nur mehr kurzer Zeit an diese hochwichtige Angelegenheit Hand anlegen werde.

Aus Lemberg wird gemeldet, daß der dortige politische Verein „Rada Ruska“ für den 29. d. eine Versammlung der hervorragendsten ruthenischen Parteiführer anberaumt habe. Die

Versammlung wird im „Nationalhaufe“ tagen. Auf dem Programme stehen folgende Punkte: 1. Wahl eines Comités zur Leitung der Wahlagitatio bei den nächsten directen Reichsrathswahlen. 2. Ist es angezeigt, Wählermeetings in den Landbezirken zu veranstalten? Und wenn dies der Fall ist, in welchen Ortschaften müßten zunächst Meetings veranstaltet werden? 3. Besprechung über den Modus der zu veranstaltenden fünfundsingzigjährigen Jubiläumsfeier der Aufhebung des Frohndienstes. Nach eingehender Durchberatung sämtlicher Punkte des Programmes wird die Versammlung dem Schulrath Dr. Janowski für seine verfassungstreue Haltung im Abgeordnetenhanse ein Vertrauensvotum ertheilen.

Ausland. Die „Nordb. N. Z.“ bespricht die dem Reichstage vorliegende zweite Jahresübersicht über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen und knüpft daran folgende Bemerkungen: „Ein Vergleich des diesjährigen Berichtes mit dem, welcher am 9. April v. J. dem Reichstage vorgelegt wurde, constatirt zur Genüge den großen Fortschritt, welchen die gesammte Organisation sowie der Aufschwung in allen Gebieten des bürgerlichen Lebens, im Handel und Verkehr genommen haben. Die vielfach ablehnende und negierende Haltung der Bevölkerung, wie sie namentlich auf dem Gebiet der Justiz- und der Unterrichtsverwaltung, im Steuerwesen, in den Handelskammern und im gesellschaftlichen Verkehr sich geltend gemacht hatte, ist zumeist einer besseren Einsicht und namentlich nach dem durch die Option bewirkten Ausscheiden des ausschließlich französischen Elements vielfach einer aufrichtigen Anerkennung der bedeutenden Verbesserungen gewichen, welche die deutsche Verwaltung den materiellen Interessen zuteil werden ließ. Das vorzügliche Postwesen, die Herabminderung der Eisenbahnfahrpreise, die milde und wohlwollende Handhabung der Gesetze, der den französischen bureaukratischen Schlenbrian nach Möglichkeit beseitigende prompte Geschäftsgang der Behörden, die großen Rücksichtnahmen bei den Aushebungen — haben ihre Wirkungen nicht verfehlt. Ungeachtet der reichs- und deutschfeindlichen Bestrebungen eines Theiles des katholischen Klerus und seiner nicht unbeachtet gebliebenen Beziehungen ist demselben doch nur stellenweise und unter Mißbrauch der Milde der kaiserlichen Verwaltung gelungen, die Gemüther in Unruhe und Aufregung zu versetzen. Die zahlreichen Deputationen aus dem Reichslande, welche hier in Berlin erschienen, die vielfachen Eingaben an des Kaisers Majestät, den Reichskanzler und den Reichstag bezeugen, daß in dem Kern der Bevölkerung das Verständnis für die neuen Verhältnisse und die neue Gemeinschaft mehr und mehr Platz greift, und daß der Umschwung in den Gemüthern sich zu vollziehen beginnt. Der Gewöhnung derselben an eine straffe Centralisation entspricht die directe Unterstellung des

eine erbliche Eigenschaft, sowie bei den Schäferhunden die Gewohnheit, die Herden fortwährend zu umkreisen. Alles dies wird von den jungen sowohl wie von den alten, ohne die Beihilfe der Erfahrung und gewiß ohne allen Begriff des Zweckes, wenigstens beim ersten Male geübt.

Man wird uns vielleicht einwenden, daß es sich hier um durch den Menschen angelesene Gewohnheiten handle, und daß bloß diese sich auf jene Weise fortpflanzen; nun, zahlreiche, dem Leben der wilden Thiere entlehnte Beispiele beweisen das Gegentheil. Es sei uns gestattet, einige der interessantesten, den jüngst erschienenen wissenschaftlichen Zeitschriften entnommen, hier anzuführen. Nachdem aber der Gegenstand zu ausgebreitet ist, um seinem ganzen Umfange nach umfaßt zu werden, werden wir uns auf die im Leben der Vögel beobachteten Thatfachen beschränken, weil diese Thiere mehr wie andere sich dem unmittelbaren Einflusse des Menschen entziehen können. Das erste Beispiel finden wir an dem Witterwal (Oriolus galba). Gewiß ist es nicht der Mensch, der diesem scheuen und einsamen Vogel neue Gedanken hinsichtlich der

Verbesserung seines Nestes beigebracht hat. Dennoch baut letzterer kein einziges Nest mehr ohne die Mithilfe menschlicher Industrie. Dieses Nest hat etwas eigenthümliches; von länglicher Form, stets in der Verzweigung zweier Aeste befestigt, wird es in kunstvoller Weise an den beiden Aesten mittelst biegsamer, stets der menschlichen Industrie entlehnter Schnürchen aufgehängt. Bald sind es Strickenden bald seidene Schnüre, bald auch lederne Riemen, mitunter selbst eine Uhrkette, kurzum alles biegsame, dabei aber dennoch feste, was der Vogel in der Nähe seiner Behausung findet, verwendet er zu seinem Bau. Mit einem Worte, es wird kein Witterwalnest erbaut, ohne daß eine von Menschenhand erzeugte Schnur dabei in Verwendung käme. Ist dies nun eine Gewohnheit, so muß sie erblich sein, ist es ein Instinct, so wird man zugeben müssen, daß derselbe sich nicht bis auf die Urfänge der Welt zurückführen läßt.

Eine andere von Shaw mitgetheilte Beobachtung bezieht sich auf die Seemöven. Die vollreife Stadt Glasgow hat sich in der letzten Zeit ziemlich stark entwickelt; der Handel, die Thätigkeit am Hafen

haben in gleichem Maße zugenommen. Die Stadt liegt mehrere Stunden landeinwärts von der Mündung des Flusses (Clyde) entfernt. Nichtsdestoweniger sind die Seemöven, die bei den Abfällen der Schiffe ihren Vortheil sehen, allmählig weiter landeinwärts vorgerückt, angelockt durch die stets in ergiebigerem Quantum vorhandene Nahrung, so daß dort, wo früher diese Vögel nur sehr selten vorkamen, sie nun in ganzen Scharen haufen. Zugleich sind sie weniger scheu und muthiger geworden, sie ziehen sogar den Fluß-Dampfschiffen nach, und es ist eine beliebte Belustigung der Passagiere geworden, die Seemöven zu füttern. Bedenkt man nun, daß Glasgow beiläufig ebenso weit vom Meere entfernt ist, wie Brüssel oder Hamburg, bedenkt man ferner, daß die Möve, die sich sonst überall in der unmittelbaren Nähe der See aufhielt, stundenweit landeinwärts gezogen ist, und daß damit nothwendigerweise eine merkliche Aenderung in ihrer Nahrung eintreten mußte, dann mag dies auch wohl eine wichtige Aenderung in der ganzen Lebensweise dieses Vogels heißen.

(Schluß folgt.)

Landes unter die höchste Reichsbehörde und die Ausübung der landesherrlichen Gewalt durch den Kaiser. Die Wiedergewinnung der Reichseinheit knüpft sich an die Auferstehung der Reichseinheit. Die Vorzüge dieses Umstandes finden sich in der Organisation nach Möglichkeit verwirklicht. Elsaß-Lothringen ist als gemeinsamer Reichsbesitz ein Pfand und Band des Reiches selbst geworden; die gemeinschaftlichen Wurzeln dieses Verhältnisses berechtigen zu den besten Erwartungen für die Zukunft. Je fester und inniger das Reich sich in seinen alten Landen begründet, desto fester und inniger werden sich an diesen erstandenen Organismus Elsaß und Lothringen anschließen, welche durch Gottes Hilfe wieder unser geworden sind."

Die Dinge in Frankreich sind in das Stadium einer gefährlichen Entwicklung getreten. Die republikanische Linke hat sich nach einer Unterredung mit Herrn Thiers von demselben getrennt und den radicalen Expräsidenten von Lyon Barodet zum Candidaten bei der Deputirtenwahl für Paris aufgestellt. Regierungscandidat ist der Minister des Aeußern Herr de Rémusat. Die radicale Wahlbewegung nimmt das ganze Interesse in Anspruch. Man spricht schon von 150,000 Stimmen Majorität, die für Barodet zu erwarten sei. Barodet ist an sich gar kein rother Radicaler, sondern eher ein mittlerer Republikaner mit ausgesprochen antiklericalen Tendenzen; nur die Opposition gegen Rémusat und der Protest gegen Goulard, der in seiner Aufstellung liegt, gibt diesem Namen den radicalen Nimbus.

Nach momentaner Besserung ist im Befinden des Papstes abermals eine, wie es scheint, ernstliche Verschlimmerung eingetreten. Der Vatican ist wie ein Bienenkorb mit erwartungsvollen Cardinälen angefüllt, um für die eventuelle Creierung eines neuen Unschlaren auf dem Plage zu sein. Als Candidaten für den Posten nennt man bis jetzt die Trias Sforza, Pecci und Balestra. Es gab eine Zeit, wo Cardinal Bonaparte nicht unter den zur Tiara Berufenen gefehlt hätte. Auch der früher mehrfach genannte Name Panebianco, welcher ein Mann so recht nach dem Herzen der Gesellschaft Jesu gewesen wäre, scheint verschollen zu sein.

Wie es scheint, hat der Khan von Khiva im letzten Augenblicke — vielleicht schon zu spät — sich Rußland gegenüber zur Nachgiebigkeit entschlossen. Er hat, wie man über Petersburg meldet, mehrere seiner Rathgeber als Sühnopfer hinrichten und die gefangenen Russen, deren Freigebung der Hauptanlaß oder Vorwand der gegen das Khanat gerichteten Expedition ist, nach Orenburg zurückschicken lassen. Es muß sich nunmehr zeigen, ob Rußland in dem schon sehr weit vorgedrungenen Stadium seiner Operationen dies als genügende Genugthuung gelten läßt und jetzt auf den Vormarsch gegen Khiva verzichtet.

Auf Puerto-Rico, wo erst vor kurzem die Aufhebung der Sklaverei durch ein von den spanischen Cortes angenommenes Gesetz verfügt wurde, ist ein Aufruhr ausgebrochen, welcher laut telegraphischer Meldung auf die Errichtung einer selbstständigen Republik abzielt. Spätere Mittheilungen werden darüber Aufklärung verschaffen müssen, ob der Aufruhr nicht von den erbitterten Plantagenbesitzern in Szene gesetzt sein mag, denen die freie Negerarbeit selbstverständlich nicht behagen konnte.

Zur Tagesgeschichte.

Die Festlichkeiten zur Feier der Vermählung der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Baiern wurden durch ein vorgestern abends abgehaltenes Hofconcert glanzvoll eröffnet. Der große Redoutensaal, in dem das Hofconcert stattfand, bot einen feenhaften Anblick. Vor Beginn des Concertes und während der Zwischenpausen hielten die Majestäten Cercle. Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses mit Ausnahme des in Reconvalenz befindlichen Erzherzogs Franz Karl; außerdem von fremden Fürstlichkeiten der Prinz von Baiern Luitpold sammt Eöhnen und Töchtern, die Prinzen

Wasa, von Weimar, von Holstein, der Herzog von Coburg. Der Kaiser und die Kaiserin beehrten wiederholt die Vorträger der fremden Mächte und deren Gemahlinnen mit ihrer Ansprache. Die Kaiserin, blühendsten Aussehens, trug ein lichtvioletttes Kleid mit Ueberwurf von Tülllila, den Sternkreuzorden in Brillanten, ein breites Collier mit großen Brillanten und Perlen, ein strahlendes Diadem, dessen unterer Reif mit Brillanten besetzt war und dessen Spitzen von großen Perlentropfen gebildet wurden. Ihr Fächer in den Farben des Kleides hing an einer langen Perlenschnur. Die Erzherzogin Gisela trug ein weißes mit Blumenquirlen garnirtes Spitzenunterkleid, darüber eine Rosatuniqua, den Brillant-Sternkreuzorden, ein von Diamanten umrahmtes Smaragdencollier und ein Rosenkrospenbouquet. Der Kaiser trug die Marschallsuniform, die Prinzen Luitpold, Ludwig und Leopold von Baiern die Oberuniformen ihrer österreichischen Regimenter. Der Kronprinz Rudolf erschien in der Oberstenuniform seines Artillerieregimentes. Die Majestäten zeichneten schließlich die mitwirkenden Künstler durch ihre Ansprache aus. Das Fest begann um 8 1/2 Uhr und schloß 11 Uhr nachts.

Der Strife der Schmiede in der Sigl'schen Fabrik zu Wr.-Neustadt ist glücklich beendet. Bereits am Morgen des 15. nahm ein Theil der Schmiede die Arbeit wieder auf, und es erfolgte daher die androhte Einstellung des ganzen Fabrikbetriebes nicht mehr. Am 16. war der größte Theil der Arbeiter an den Feuerstellen wieder erschienen. Keinerlei Unordnungen sind während des ganzen Strifes zu beklagen gewesen.

Ueber die neuerliche Frevelthat der Modoc-Indianer, welche den Präsidenten Grant zur Anordnung der strengsten Maßregeln gegen dieselben veranlaßt hat, erhalten die „Times“ von ihrem Correspondenten in Philadelphia folgendes, von Samstag den 12. datirtes Telegramm: General Camby, der Commandant der Vereinigten-Statentruppen, hielt in Begleitung von drei Friedens-Commissären am Freitag mit den Modoc-Indianern eine Conferenz, während welcher der Indianerhäuptling Jack plötzlich schoß und den General tödtete. Dr. Thomas, ein anderer Commissär, ward ebenfalls getödtet und ein dritter tödtlich verwundet, der vierte entkam. Die Nachricht wurde von den Truppen gesehen, welche schnell vorrückten, ohne jedoch die Indianer mehr erreichen zu können. Die Friedensunterhandlungen sind zu Ende und sechshundert Mann marschieren gegen die Modocs.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(An die p. t. Herren Aussteller.) Das Executivcomité der krainischen Ausstellungskommission erläßt folgende Rundmachung: Mit Schreiben vom 10. d. M. 1871/106 hat der Herr Generaldirector der Weltausstellung 1873 in Wien mitgetheilt, daß die Eintrittskarten für den Weltausstellungsplatz an die Herren Aussteller und beziehungsweise deren Vertreter nur in Wien persönlich verabfolgt werden können, wenn sich die ersteren in dem Kartenausgabebureau der Generaldirection (II. Praterstraße 42, 3. Stock) durch den Anmeldungschein und die Mittheilung über die bezahlte Platzmiete als Aussteller legitimieren, beziehungsweise die letzteren die ihnen in ihrer Eigenschaft als Vertreter ausgesetzten, von der betreffenden Ausstellungskommission vidierten Vollmachten als Legitimation vorweisen. Die Versendung der Eintrittskarten nach dem Aufenthaltsorte der einzelnen Herren Aussteller ist dagegen nicht statthaft.

(Ernennung.) Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. den Privat-Dozenten an der Universität in Graz Dr. Arnold Busch, einen geborenen Krainer, zum außerordentlichen Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an dieser Universität ernannt.

(Bahnpolizei.) Die seit einiger Zeit häufiger vorkommenden Unglücksfälle durch eigenmächtiges Betreten des Bahnhofs und sonstige Ausschreitungen haben das Handelsministerium veranlaßt, in einem der jüngsten Erlasse sämtlichen Eisenbahn-Directionen die genaue Handhabung der bestehenden bahnpoli-

zeischen Verordnungen einzuschärfen und dieselben zu beauftragen, die betreffenden Organe zu eventueller Verfügung der strengsten Maßregeln anzuweisen.

(Sternschnuppen.) In den Nächten vom 20. bis 26. d. M. werden wieder zahlreiche Sternschnuppenfälle zur Beobachtung kommen.

(Ein verkappter Jantischberger.) In einem wiener Exceßblatt läßt eine bekannte giftgeschwollene Denunciantenfeder aus Laibach schon wiederholt ihren Geißel darüber aus, daß die Stimmung im Volke eine bessere geworden, daß es den patentierten Hengern nicht mehr gelingen will, Uebelsfälle friedlicher Spaziergänger à la Jantischberg und Jeschka in Szene zu setzen. Die neueste Veranlassung dazu gibt ihm das Reformbanket der Verfassungspartei in Krain zur Feier der von Sr. Majestät sanctionierten Wahlreform. Von welcher verbissener Wuth dieses Individuum gegen alles, was nicht ins Horn der abgewirtschafteten laibacher Pervalen bläst, erfüllt ist, möge man aus folgendem entnehmen. Bereits am 9. April, als kaum der Aufruf zur Theilnahme am Festbanket in den Blättern erschienen, weiß der Correspondent des „Wanderer“ seinen Lesern von „verschämten Toasten auf den deutschen Kaiser“ zu erzählen, nennt die Feier einer von der Mehrzahl der Völker Oesterreichs mit Jubel begrüßten, von Sr. Majestät mit so unerwarteter Raschheit sanctionierten Reform eine politische Taktlosigkeit, ja eine offene Herausforderung der Gegenpartei. Heuchlerisch die Augen verdrehend spielt er auf Jantischberg und Jeschka an, gibt zu bedenken, daß es hierorts gerade am Ostermontage auch ohne specielle Veranlassung leicht zu Ausschreitungen zu kommen pflegt. Wir überlassen es natürlich der gebildeten Klasse der Slovenen, sich bei dem Correspondenten für das schöne Compliment zu bedanken, daß sie sich am Ostermontage in der Regel Excessen und Ausschreitungen à la Jantischberg und Jeschka hinzugeben pflegen. „Die ruhigeren älteren Führer“, fährt Tactlose II. fort, hätten alle Mühe, um die feurige Jugend in Schranken zu halten. Nachdem unser verkappter Jantischberger jedoch stundenlang am Tage des Festbanketes, aber leider vergebens, auf das Erscheinen der Krainer zur Demolierung des Casinogebäudes gewartet, macht er gute Miene zum bösen Spiel, setzt sich hin und schreibt dem „Wanderer“, dem großen Doctor und Thierarzt Bleiweiß allein sei es zu danken, daß die Nationalpartei sich ruhig verhielt und keinerlei Anstalten traf, am Ostermontage ihre gewohnte Lieblingsbeschäftigung wieder aufzunehmen.

(Ein Schadenfeuer) kam gestern um 10 1/2 Uhr nachts im Hause des Scharp Nr. 12 in Hühnerdorf („zum grünen Garten“) in der Holzlege zum Ausbruch. Die hiesige Feuerwehr war schnell auf der Brandstätte; es gelang ihr, die Hälfte des Dachstuhles beim genannten Hause zu retten. Auf dem Boden war bedeutendes Strohmaterial angehäuft. Den im Hause wohnenden zwei Parteien verbrannten sämtliche Geräthschaften. Die Wasserbeschaffung war bei der Bauart des Kanals eine schwierige. Die Feuerwehr rückte erst um 1 1/2 Uhr nachts vom Brandplatz ab.

(Zur Weltausstellung.) Herr Schollmayr, Ausschussth der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, begibt sich am 19. d. nach Wien, um dort die heimathlichen Ausstellungsgegenstände der Landwirtschaftsgesellschaft, des Museums, der „Matika“ und des dramatischen Vereines zu ordnen. Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft bringt 459 heimathliche Producte zur Ausstellung.

(Abschiedsconcert.) In dem morgen von unserem verdienstvollen Sänger und Schauspieler, Herrn Josef Ausim veranstalteten Abschiedsconcerte werden die Damen: Frau Leopoldine Gregorich und Frä. Klementine Eberhardt, ferner die Herren: Gersner, Meden, Kazing, Schäffer, Schulz und Till, sowie auch die löbl. Kapellkapelle des k. k. Inf.-Reg. Herzog von Sachsen-Meiningen, unter der Leitung ihres Kapellmeisters, Hrn. J. Schinzel, mitwirken; es steht uns somit ein recht genügsamer Abend in Aussicht, und wünschen wir dem Benefizianten, der uns während

der verfloffenen Theatersaison so manche angenehme Stunde bereitet hat, einen recht zahlreichen Besuch.

— (Gefangenenstatistik.) Mit Ende März l. J. betrug der Stand der Gefangenen in den Gefangenhäusern der sechs dem grazer Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfe erster Instanz 964, u. z. 855 männliche und 109 weibliche Individuen. Hieron 364 Untersuchungsgefangene und 600 Kerkersträflinge im allgemeinen; von diesen letzteren waren wieder 524 Kerkersträflinge mit einer Strafzeit bis zu einem Jahre und 76 Kerkersträflinge mit mehr als einjähriger Strafzeit, und zwar waren unter letzteren 64 Männer und 12 Weiber. Bezugs Aussetzung der rechtskräftig gewordenen Urtheile wurden 29 Individuen an die einzelnen Bezirksamte abgegeben. Nach ausgestandener Strafbestrafung sind im Monate März l. J. 217 Sträflinge entlassen worden, während 12 Sträflinge, und zwar 10 männliche und 2 weibliche in die Strafanstalten zur endgiltigen Abkürzung ihrer Strafen abgeliefert wurden. Der Gesundheitszustand war in diesem Monate ein ganz befriedigender, denn es kamen nicht allein keine Sterbefälle vor, sondern es betrug auch der Krankenstand am 31. März l. J. im ganzen nur 54 Köpfe.

— (Verggerichtliche Senate). Das Ackerbauministerium hat sich im Einverständnisse mit dem Justizministerium bestimmt gefunden, den Erlaß des ehemaligen Ministeriums für Landeskultur und Bergwesen vom 5. Juni 1850, Z. 865 M. L. B., in jenen Bestimmungen (5, 7, 12,) welche anordnen, daß der Wahlact bezüglich der für die verggerichtlichen Senate zu bestellenden bergbaukundigen Beisitzer und deren Stellvertreter durch den Berghauptmann persönlich zu leiten ist, dahin abzuändern, daß der bezügliche Wahlact nach Ermessen des Berghauptmannes entweder von ihm oder von dem im Bezirke des betreffenden Verggerichtes fungierenden Revierbergbeamten oder im Falle, als in einem solchen Bezirke zwei oder mehrere Revierbergbeamten sich befinden sollten, von demjenigen Revierbergbeamten zu leiten sei, welcher von dem Berghauptmann hiezu delegiert wird.

Landwirthschaftliches.

— (Keine Butter mehr!) Die fortwährend steigenden Butterpreise haben einen Herrn Prof. Artus in Jena auf den Einfall gebracht, die Butter „ganz abzuschaffen“ und ihre Substitution durch folgendes Surrogat zu beantragen: Man nehme zwei Pfund guten Schweinespck, zerschneide solchen in Würfel, bringe den zerschnittenen Spck in einen reinlichen Kessel, füge vier zerschnittene Zwiebeln, die vorher zwischen glühenden Kohlen braun geröstet worden waren, hinzu und brate den Spck aus; nachdem das Fett gehörig ausgebraten ist, wird es durch einen Durchschlag gegossen und dazu wird endlich noch, wenn das Fett noch nicht erkaltet ist, eine Maß frische (nicht vorher abgefottene) Milch und ein halber Eßlöffel voll zerriebenes Kochsalz gegeben und nun so lange gut eingerührt, bis das Fett erstarrt ist, worauf die übrige wässrige Flüssigkeit abgeseigt wird. Das Fett erhält dann so einen angenehmen Buttergeschmack und hält sich gut, und da auch die zurückbleibenden Grieben neben den Zwiebeln noch zum Schmelzen des Gemüses oder als Zusatz zu einer Suppe verwendet werden können, so geht hierbei nichts verloren. Zu der so projectierten Butterabschaffung gehören übrigens außer einem Professor auch noch die Hausfrauen und die werden sich schwerlich trotz des „enormen Butterpreises“ für diese Idee entzusehnen.

— (Chloroformierung der Bienen.) Nach einer Mittheilung des „Kosmos“ werden in England die Bienen zum Zweck der Honigentnahme chloroformiert und für einen Bienenstock mittlerer Größe braucht man 4.705 Gramm (= 1/10 Unze) Chloroform, das man auf einen vom Bienenstock sechs Fuß entfernten Teller gibt. Der Teller, auf dem der Teller steht, wird vorher mit starker Leinwand bedeckt, und auf den Teller legt man, um ein Hineinfallen der Bienen zu verhindern, ein engmaschiges Drahtnetz. Die in etwa 20 Minuten eingeschlaferten Bienen fallen auf den Teller; nach Wegnahme des Honigs und

Entfernung des Tellers setzt man den Bienenkorb auf den Teller, damit die erwachenden Bienen in denselben zurückkehren können.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Arterien-, Nieren- und Harnleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenrauschen, Heiserkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichheit. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nachher als Heilmittel erprobt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien. In Packungen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 fl. 24 Pfund fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, im Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Erzeugern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Promessen auf ungarische Prämienlose für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000, à fl. 1.75 und 50 fr. Stempel und

Jose der XV. Staatswohlthätigkeits-Lotterie,

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 fr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,
Wechselstube,

(219-1) Graz,
Sackstraße Nr. 4.
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Witterung.

Laibach, 18. April.
Trübe, abwechselnd Regen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.8°, nachmittags 2 Uhr + 14.8° C. (1872 + 5.2°, 1871 + 18.5°). Barometer im Fallen 727.89 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.4°, um 5.1° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.30 Millimeter.

Angekommene Fremde.

Am 17. April
Hotel Elefant. Puff, Jurist, Matovnit. — Rant, Billiggraz. — Stör, Ingenieur, Hof. — Welles, Triest. — Sodnit, Koprivnit. — Brodnit, Radmannsdorf. — Onderla, Zdrav. — Gorjup, Görz. — Rehn, Oberfrain. Hotel Stadt Wien. Kernig, St. Martin bei Pittai. — Fran Kachelitz, Triest. — Schuch, Pollak, Kaufleute; Malneritz, Schweiger, Wien. Hotel Europa. Bessiat, Senosetsch. — Morscher, Arzt, Sagor. — Fritsch, Bauunternehmer, Triest.

Verstorbene.

Den 17. April. Matthäus Dermota, Maschinenwärter, 49 J., St. Petersdorf am Bahnhofe Nr. 148, Lungentuberculose. — Maria Verc, Bettlerin, 78 J., Civilspital, Abzehrung. — Vinzenz Fischer, I. L. Lotto-Geschäftsführer, 79 J., Stadt Nr. 150, Altersschwäche.

Gedenktage.

über die am 21. April 1873 stattfindenden Citationen.

1. Feilb., Kohn'sche Real., ad Großgassenberg, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Gregor'sche Real., Zdrav, BG. Zdrav. — 3. Feilb., Sinfur'sche Real., Ambens, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Coronini'sche Real., Renbabenfeld, BG. Laibach.

Am 22. April.

1. Feilb., Butella'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — Relic, Pestovic'sche Real., ad Potitz, BG. Zdrav. — 1. Feilb., Balic'sche Real., Berdnit, BG. Laas. — 2. Feilb., Kassel'sche Real., Oberotof, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Ostermann'sche Real., Bretterdorf, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Radovic'sche Real., St. Veit, BG. Wippach. — 3. Feilb., Dietrich'sche Real., Michelfelden, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Blum'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Rant'sche Real., Martinverch, BG. Laibach.

Verlosungen.

(1864er Prämien-Scheine.) Bei der am 15. April 1873 öffentlich vorgenommenen 45. Verlosung der Serien und Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen des unverzinslichen Prämien-Anlehens vom 11. Fe-

bruar 1864 per 40.000.000 Gulden in österr. Währ. wurden die nachstehend verzeichneten 9 Serien gezogen, und zwar: Nr. 112, 197, 600, 999, 1089, 1744, 2131, 3044 und Nr. 3257. Aus den obigen verlosenen 9 Serien wurden nebenbezeichnete Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 220.000 fl. auf S. 999 Gewinnnummer 19, der zweite Treffer mit 15.000 fl. auf S. 3257 Gewinnnummer 32 und der dritte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 999 Gewinnnummer 25; ferner gewinnen: je 5000 fl. S. 112 G.-N. 50 und G.-N. 56 und S. 600 G.-N. 53; je 2000 fl. S. 112 G.-N. 93, S. 3044 G.-N. 80 und S. 3257 G.-N. 13; je 1000 fl. S. 197 G.-N. 56, S. 1089 G.-N. 1 und G.-N. 25, S. 2131 G.-N. 69 und S. 3257 G.-N. 52 und G.-N. 64.

Telegramme.

Wien, 18. April. Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation nahm die Gehaltserhöhung der gemeinsamen Beamten an.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Liste von Ordensverleihungen. Bürgermeister Deschmann erhielt den eisernen Kronenorden dritter Klasse, Regierungsrath Schöppel denselben Orden.

Zahnarzt Docent Dr. Tanzer aus Graz

ordiniert in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends hier in Laibach, „Hotel Elefant“, 1. Stock Zimmer Nr. 20 und 21. — Dasselbst findet auch, sowie bei den Herren Parfumeur Mahr und Apotheker Pirchig, seine Mundpräparate: Antiseptikon-Mundwasser, Pulcherin-Zahnpulver und Zahnpasta zu haben. (222-1)

In Grubenbrunn (Oberschischka)

sind mehrere Sommerwohnungen zu vergeben. (220-1)

Landtäflisches Gut in Steiermark (210-1)

an der Südbahn, 75 w. Joch arrondierte Acker, Wiesen, Weinberg, Wald, Garten; Wohn- und Wirtschaftsgebäude gut. Zu verkaufen ohne Unterhändler. Näheres bei der Gutshabung in Ponigl an der Südbahn, Steiermark.

Wiener Börse vom 17. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	70.40	70.50	91.50	92.—	
do. do. fl. in Silb.	72.50	72.60			
Rente von 1854 . . .	97.25	97.50			
Rente von 1860, ganze	103.75	104.—			
Rente von 1860, Rünft.	121.50	122.—			
Prämienf. v. 1864 . .	146.—	146.25			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pct.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 . .	89.50	90.50			
Ungarn zu	81.25	81.75			
Stroat. u. Slav. 5 . .	83.75	83.75			
Siebenbürg. zu 5 . .	79.25	79.75			
Aetien.					
Nationalbank	954.—	956.—			
Union - Bank	248.50	249.—			
Creditanstalt	334.75	335.—			
N. d. Escompte-Bank .	1195	1200			
Anglo-Österr. Bank . .	307.50	308.—			
Deft. Bodencred.-B. .	254.—	255.—			
Deft. Hypoth.-Bank . .	—	—			
Steier. Escompt.-B. . .	260.—	—			
Franc. - Austria . . .	139.50	140.—			
Rail. Ferd.-Nordb. . .	—	2265			
Südbahn - Gesellschaft.	189.50	190.—			
Rail. Elisabeth-Bahn .	243.50	244.—			
Rail.-Ludwig-Bahn . .	225.50	226.—			
Lebens. Lebensb. . . .	178.50	179.—			
Staatsbahn	332.—	333.—			
Rail. Franz-Josef . . .	222.50	223.—			
Rail. Kaiser E.-B. . . .	187.—	188.—			
Rail.-Rhein. Bahn . .	170.—	170.50			
Pfandbriefe.					
Nation. B. verlosb. . .	90.30	90.55			
Ung. Mob.-Creditanst. .	87.75	88.—			
Öst. Mob.-Credit . . .	100.—	100.25			
do. in 85 J. rück. . .	88.—	89.25			
Loe.					
Credit 100 fl. S. B. .	189.50	190.—			
Don.-Dampfsch.-Ges. .	89.—	90.—			
zu 100 fl. S. B. . . .	118.—	118.50			
do. do. 50 fl. S. B. . .	30.—	31.—			
Österr. 40 fl. S. B. . .	38.—	39.—			
Salz	40.—	40.—			
Paissy	27.75	28.55			
Clary	38.—	38.—			
St. Genois	40.—	40.—			
Winkelgraben	23.25	23.75			
Waltheim	24.—	24.50			
Regelberg	17.05	18.25			
Rudolfshaus	15.25	15.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Angsb. 100 fl. silb. W.	91.80	92.—			
Frankf. 100 fl. . . .	92.20	92.30			
London 10 fl. Sterl.	163.90	163.—			
Paris 100 Francs . .	42.70	42.80			
Münzen.					
Rail. Münz-Ducaten .	5.18	5.19			
20-francst.	7.70	8.71			
Reichsthaler	1.25	163.75			
Silber	7.75	107.95			

Telegraphischer Coursbericht am 18. April.

Papier-Rente 70.60. — Silber-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 102.50. — Bankactien 947. — Credit 332. — London 108.85. — Silber 107.85. — R. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.71.